

## SCHAAN

### Spielzeiteröffnung mit Eigenproduktion



Heimke (l.) und Schmid. SANDRA MAIER Informationen: [www.tak.li](http://www.tak.li)

Am kommenden Samstag, 15. September beginnt im TAK Theater Liechtenstein in Schaan die neue Saison. Nach einem offiziellen Festakt ab 18 Uhr unter anderem mit dem Alphornvirtuosen Enrico Lenzin beginnt um 20.09 Uhr die Premiere der TAK-Eigenproduktion „In einem finsternen Haus“ von Neil LaBute. Darin decken zwei erwachsene Brüder (Philip Heimke und Nikolaus Schmid) Zug um Zug ihre Familiengeschichte auf. Es inszeniert Oliver Vorwerk.

## WIEN

### Komponist Robert Opatko (87) gestorben

Der Komponist Robert Opatko ist am Sonntag im Alter von 87 Jahren gestorben. Nach seinem Kontrabass-Studium am Wiener Konservatorium war der 1931 in der Bundeshauptstadt geborene Opatko in mehreren Orchestern aktiv, darunter die Austrian All Stars oder das Rundfunkorchester Wien. Bekannt wurde er als Arrangeur und Tourneebegleiter unter anderem für Caterina Valente, Vico Torriani, Peter Kraus, Freddy Quinn oder Udo Jürgens. Von 1965 bis 1974 war er Dirigent am Theater an der Wien. Seine Kompositionen wurden von Erika Pluhar, Marianne Mendt, Andre Heller, Michael Heltau und Ludwig Hirsch interpretiert. Er lebte und arbeitete seit rund 40 Jahren im Burgenland.

## KOMPAKT

### BREGENZ Kunst-Stipendien für drei Länder

Das Land Vorarlberg schreibt auch für das kommende Jahr wieder Arbeitsaufenthalte für Kulturschaffende in Ateliers in Paliano (Italien), Bilbao (Spanien) und Nida (Litauen) aus. Bewerbungen sind bis Freitag, 30. November möglich. Informationen: [www.vorarlberg.at/kultur](http://www.vorarlberg.at/kultur)

## LINZ

### Besucherrekord bei Ars Electronica Festival

So viele Menschen wie noch nie haben heuer das Ars Electronica Festival in Linz besucht. Bis Montag kamen mehr als 105.000 Gäste – laut Veranstalter

ein Besucherrekord. Beim diesjährigen Festival, das unter dem Motto „Scheitern“ stand, waren 1357 Künstler, Wissenschaftler und Unternehmer aus 54 Ländern dabei.

## FELDKIRCH

### „Moby Dick“ literarisch und musikalisch

Hermann Melvilles „Moby Dick“ hat auch mehr als eineinhalb Jahrhunderte nach seinem Erscheinen nichts von seiner Faszination eingebüßt. Schauspieler Bernd Wengert und Musiker Michael Moravek sind damit am 20. September ab 19 Uhr auf Schloss Amberg in Feldkirch zu Gast. Anmeldung: [info@schlossamberg.at](mailto:info@schlossamberg.at)



Marco Spitzar zwischen seinen Arbeiten in der Galerie.Z in Hard.

WOLFGANG ÖLZ

# Gurkenglas und Uhflasche

In der Galerie.Z in Hard ist derzeit eine Ausstellung des Designers und Künstlers Marco Spitzar zu sehen.

Von Wolfgang Ölz

Marco Spitzar (geboren 1964 in Osnabrück, aufgewachsen in Bludenz) ist ein renommierter Vorarlberger Designer und Medienfachmann, der eigentlich bei Bruno Gironcoli in Wien in den Jahren 1987 bis 1992 Kunst studiert hat. Zu seinem akademischen Meister Gironcoli verbindet ihn ein gespaltenes Verhältnis. Einerseits schätzte der Altmeister den Eigensinn des jungen Ideen-Künstlers, andererseits vermerkte der bedeutende Bildhauer des Gigantomischen eher kritisch, warum der konzeptionell agierende Student

sich bei der Arbeit nie die Finger schmutzig mache.

Der Druck der Galerien auf die jungen Künstler tat dann das Seine dazu, dass Marco Spitzar sich ganz aus dem Metier der Kunst zurückzog und sich dem Design verschrieb. Erst 2013 hatte er auf den dringenden Hinweis von Tone Fink sein künstlerisches Comeback just in der Galerie, in der er nun wieder ausstellt – der Galerie.Z in Hard – gefeiert. In die Galerie für Zeichnung passt Marco Spitzar insofern gut, als er seine Malerei eigentlich als Zeichnung auffasst. Das heißt, ihm geht es in seiner Gegenständlichkeit mehr um die Kontur als um die Farbe.

**Standardrepertoire.** Seit über 35 Jahren ist für Marco Spitzar der Werkstoff Uhu bedeutsam. Dieser Uhuismus drückt sich in zweierlei Hinsicht aus: Erstens verwendet er den Klebstoff um seinen Zeichnungen Tiefe zu verleihen, wie etwa um ein Glas wie ein reales Glas wirken zu

lassen und so eine eigentümliche Plastizität herzustellen. Zweitens ist die berühmte „Flinke Flasche“ ein Teil seines Standardrepertoires, zu dem etwa auch die Brezel, das Damenbein mit kleinem Männchen, der männliche Fuß im Bad, Herren in Mänteln und neuerdings Gurkengläser zählen.

Diese wenigen und einige Motive mehr nimmt er aus ihrem alltäglichen Kontext, erhebt sie in seiner automatischen Malweise zur Bildwürdigkeit und gibt ihnen oftmals ein für ihn typisches surrealistisches Ambiente. In seinem Zusammenhang ist die Kombination von Flinker Flasche und Gurkenglas sozusagen das Nonplusultra. Während er die Großskulpturen von Gironcolischem Ausmaß eigentlich mit Argusaugen betrachtet hat, ist er mittlerweile auf seinem künstlerischen Weg soweit, dass er sich auch eine Großskulptur einer Flinken Flasche vorstellen könnte. Das Klebrige des Uhus hat für Mar-

co Spitzar übrigens auch metaphorische Momente. Der Uhu klebe an den Fingern wie die faschistischen Grundhaltungen an den Menschen, angefangen von der ehemaligen DDR bis zu den fragwürdigen Volkskongressen des kommunistisch-weltbeherrschenden Chinas.

**Humor.** Kunst und Design werden oft als Gegensätze betrachtet. Spitzar sieht das nicht so. Als Designer habe er viele Inspirationen aus der Kunst bekommen und als Künstler arbeite er so präzise wie ein Designer. Künstler wie Erwin Wurm, so Spitzar, machen diese Unterscheidung sowieso hinfällig, denn Wurm gehe es in seiner Präzision wie einem Designer vor allem um das (Kunst-)Geschäft. Dabei sei es Wurm gelungen, den Humor in die Kunst einfließen zu lassen, was Marco Spitzar ebenfalls sehr wichtig ist.

**Bis 6. Oktober. Dienstag und Donnerstag, 18–20 Uhr; Samstag, 10–12 Uhr. [www.galeriepunkt.at](http://www.galeriepunkt.at)**

## LINZ/SCHWARZACH

# Rieger baute neue Orgel für Brucknerhaus

Gestern wurde das neue Instrument im Großen Saal des Linzer Brucknerhauses offiziell präsentiert.

Mit einem Konzert der lettischen Organistin Iveta Apkalna wurde gestern Abend die neue Orgel im Großen Saal des Linzer Brucknerhauses künstlerisch eingeweiht. Das neue Instrument löst die vor 44 Jahren mit der Eröffnung des Brucknerhauses errichtete alte Orgel ab. Diese entsprach nach Ansicht der Fachleute von Beginn an nicht wirklich den Anforderungen an einen Konzertbetrieb.



Wendelin Eberle (l.) mit den Verantwortlichen in Linz.

CHRISTIAN HERZENBERGER

Die alte Orgel war – so der Orgelbauer des neuen Instruments, der Vorarlberger Wendelin Eberle, gestern bei einer Presseführung im Brucknerhaus – „eine Kirchenorgel im Konzertsaal“. Wegen der extrem hohen Stimmung mit 447 Herz war sie von Anfang an ungeeignet für das Zusammenspiel mit Orchestern und inzwischen technisch in einem ganz schlechten Zustand. Auch statisch war das alte Instrument „höchst problematisch“, so Orgelbauer Eberle. Seine Orgelbaufirma Rieger aus Schwarzach erhielt Anfang Mai dieses Jahres den Auftrag für den Neubau. Dieser musste innerhalb von vier Monaten, bis zum Brucknerfest, abgeschlossen sein. Für die insgesamt rund 17.000 Arbeitsstunden wurden in der Orgelbauanstalt alle 64 Mitarbeiter eingesetzt. Die Montage und Intonation in Linz erfolgte dann durch sechs Mitarbeiter, meist im Tag- und Nachtbetrieb. Gesamtkosten netto circa eine Million Euro.

**Fundament.** Die neue Orgel ist laut Eberle „ein symphonisches Instrument mit viel mehr Fundament und Klangfarben und geeignet für die Orgelliteratur von Bach bis in die Moderne“. Einzige für das Publikum sichtbare Ergänzung sind rechts und links der Orgel an der Wand befindliche 32 Fuß große Holzpfiffe. Sichtbar allerdings sind nur fünf Meter, während die Pfeifen verdeckt bis zu zehn Meter in die Tiefe reichen.

**Elektronik.** Von der alten Orgel blieben – wegen des Denkmalschutzes – nur die fürs Publikum sichtbaren Frontpfeifen erhalten. Alle fast 3800 Pfeifen, verteilt auf 51 Register, wurden neu hergestellt, dazu sämtliche Holzarbeiten. Dafür wurden rund zehn Festmeter verschiedene, meist heimische Hölzer verarbeitet. Im Gegensatz zum alten Instrument ist das Innenleben der neuen

Orgel gut zugänglich, was für Reinigung und Service wichtig ist. Die rein mechanische Spielweise auf drei Manualen und Pedal wird mit heute zur Verfügung stehender Elektronik unterstützt. Die neue Orgel verfügt auch über eine Speichermöglichkeit, mit der Konzerte auf einem Stick aufgezeichnet werden können und so für die Nachwelt erhalten bleiben. Dabei werden nicht die Töne der Orgel aufgezeichnet, sondern die mechanischen Bewegungen. Die bisher den Organisten bei großen Kompositionen unterstützenden Registranten sind im Brucknerhaus ihren Job los – alle nötigen Registerzüge können im Voraus elektronisch gespeichert und dann abgerufen werden.

Die Stimmung des neuen Instruments mit 440 Herz ermöglicht also das Zusammenspiel mit Orchestern und Singstimmen. Zunächst wird sie solistisch in mehreren Konzerten vorgestellt.